

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 102

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DRS 3 STÜRZT AB

Eine zornige Schlussrede

Auf den 1. September hin hat DRS3 die Sendung «Sounds» aus dem Programm gekippt, womit der staatliche Jugendsender definitiv in den Niederungen des Privatradios angekommen ist. Eine zornige-traurige Schlussrede auf DRS3 und ein Lobeslied auf das Empfangsgebiet Ostschweiz, wo Radiohören doch noch zum Glück führen kann.

von René Sieber

Ich bin Radiofreak. Und «Sounds» auf DRS3 ist meine Lieblingssendung. Doch ab September werde ich Radio zum Glück nicht mehr geniessen können, das heisst auf «Sounds» verzichten müssen. Wenn ich mir nicht schleunigst Kabelradio zulege. Denn ab diesem unseligen Monat wird «Sounds» auf Virus verlegt, und dieser Jugendsender ist bekanntlich nur ab Kabel erreichbar. Ich fühle mich etwa so unglücklich wie ein Bürger, dem man von einem Tag auf den anderen seine «Tageschau» wegstiehlt. Mein «Abendbrot», erste Amtshandlung an so manchem Feierabend: «Sounds» auf DRS3. Das gehört nun der Vergangenheit an.

KOMMERZIELLER EINHEITSBREI

Der sukzessive Qualitätsabbau bei DRS3 ist nichts Neues. Mitnichten. Seit die Ostschweizer Mainstream-Gurke Andreas Schefer 1997 die Programmleitung von DRS3 übernahm, ist der ehemalige «Störsender» tagsüber zu einem kommerziellen Einheitsbrei verkommen. Den ersten entscheidenden Eingriff in die Programmgestaltung nahm der beim «St.Galler-» und «Appenzeller Tagblatt» seine ersten journalistischen Sporen verdienende Schefer vor genau drei Jahren vor. Am 1. September 1999 wurde im Tagesprogramm so richtig «auf-» und «ausgeräumt». Es sollten nur noch «durchhörbare» und «wiedererkennbare» Musikstücke gespielt werden. «Schräges» und «Extremes» wurde nicht mehr gesendet, da es laut Schefer die Zuhörer zum Umschalten motiviere. Von 4000 Titeln wurde das Musikrepertoire auf 2000 Musikstücke gekürzt. Beim damaligen DRS3-Team blieben diese Änderungen nicht ohne personelle Konsequenzen: der quirlige Moderator Reeto von Gunten kün-

digte, und die beiden wohltuend rauen Mikrophonfeen Sabine Renz und Franziska Oliver verliessen die Tagesmoderation. Irina Hollander wurde gekündigt, weil ihr der Chef Sabotage vorwarf. Und sofort. In einem Interview im November 1999 brüstete sich Schefer damit, dass er den Sender «weiblicher» gemacht habe. «Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass Frauen sich durch harte Musik schneller irritiert fühlen als Männer. Störende Musik und störende Wortbeiträge sind für sie ein Ausschaltfaktor. Zotige, schnoddrige und überkandidelte Moderationen vertreiben sie. Das wollen wir vermeiden.»

Ab 1. September, wenn diese Saiten-Nummer erscheint, wird auch das bisher qualitativ hochstehende Abendprogramm geköpft sein. Neben «Sounds» verschwinden «Sounds! Surprise», das «Jazz Special» vom Sonntagabend, der «Club» vom Freitag Abend und die samstäglichen «Milestones». Die übrigen «Specials» – Black Music, Folk & Country, World Music und Rock – werden um eine Stunde gekürzt, und die darin gespielten Stücke werden nicht mehr von einem Moderator ausgewählt, sondern kommen ab Computer. «Quotenregelung» nennen wohl die Verantwortlichen das. Vor allem fällt auf, dass die Abbaupläne nur Sendungen mit bedeutendem redaktionellem Background betreffen. Auch die Wortsendung «Input» vom Sonntag Abend wird um eine Stunde gekürzt. Als ob man Tiefe und Niveaugehalt dieser Sendung mit nur einer Stunde hochhalten könnte. Lediglich verschoben wird die Interview-Stunde «Focus», und zwar vom Samstag Mittag auf den Montag Abend. Ziel dieser Änderungen wird es wohl sein, eine wieder breiter werdende Hörerschaft vermehrt mit Hintergrundmusik ein-

zusäuseln. Nicht mehr wie in den letzten drei Jahren nur tagsüber, sondern neu eben auch abends. Bravo!

OSTSCHWEIZER ALTERNATIVEN

Dass DRS3 nun inhaltlich entleert ist und von seinem Service-public-Auftrag immer weiter wegdriftet, steht auf einem anderen Blatt. Auf einem leider nicht unwesentlichen. Geradezu zynisch wirken momentan die dümmlichen Jingles wie «Radio zum Glück» und «DRS3: jede Tag à bsondrä Obig». Den Hörerinnen und Hörern soll vermehrt vorgegaukelt werden, dass die Umstrukturierungen für sie nur von Gewinn sind. Mich erinnert das an die unsägliche «Philosophie» des «St.Galler Tagblatts», das fast die gesamte Ostschweizer Zeitungslandschaft auffrisst und gleichzeitig überheblich von «vielfältiger Presselandschaft» («So vielfältig wie die Ostschweiz») schwafelt. Selbstüberschätzung oder Volksverblödung? Wohl beides. Dass der oberflächliche Radiohörer bei DRS gehätschelt wird und dem auch längeren Hintergrundsendung geneigten Zuhörer vor die Nase gesetzt wird, ist fast schon diskriminierend. An dem neuen Typus von Medienmanagern und Verlagsinhabern ist in erster Linie vor allem eins arrogant wie unsympathisch: dass er aufgrund tendenziöser Umfragen und seines eigenen bornierten Urteilsvermögens so haargenau zu wissen meint, wo der Publikums geschmack abzuholen ist. Um dies zu bekräftigen oder gar beweisen zu wollen, meidet er kein noch so penetrantes Klischee. In diesem Zusammenhang sei hier nochmals Andreas Schefer aus dem «Brückenbauer»-Interview vom November '99 zitiert: «Wir wissen genau, was unser Zielpublikum will. Danach richten wir unser Musikprofil aus. (...) Wenn wir in einem Elfenbeinturm leben und uns gänzlich um die Wünsche der Hörerschaft foutieren würden, wären wir sehr bald ein Nischenprodukt und würden unter starken politischen Druck geraten. Die Schweiz will sich mit Bestimmtheit kein elitäres Radio leisten, das nur dem Programmleiter gefällt und das sonst keiner hört.»

Wenn ich das nur schon höre: «elitäres Radio!» Für Typen wie Schefer ist wohl jeder schräge Ton, jede schiefe Stimmlage «elitär». Wir leben in herrlichen medialen Zeiten: Programmabbau, Fusionierungen und Gleichschaltungen hüben wie drüben. Und die sogenannten seriösen Zeitungen und Zeitschriften boulevardisieren ihr Erscheinungsbild, setzen vermehrt auf «Topacts» anstatt auf Hintergrundberichte. Beim Radio werden inzwischen auch die meisten Regionalsender von international tätigen Radioberatern durchgestylt. Sie trimmen den Sound auf möglichst breite Akzeptanz bei den 15- bis 49-jährigen. Ja nicht stören, einsäuseln – am liebsten billig unterhalten. Als im April dieses Jahres der St.Galler Radioguru Richard Fischbacher nach 18-jähriger Moderator-Tätigkeit den Tisch bei «radio aktuell» räumte, gab er sich in einem Interview mit Richard Clavadetscher über seinen Rücktritt optimistisch wie pessimistisch. Hoffnungsvoll meinte er, «dass sich die Privatradios, kaum sind alle durchgestylt, wieder individualisieren werden: Wenn erst alle gleich tönen, gewinnt an Profil, wer anders ist.» Doch es war letztlich jener gleichförmige «Musikteppich», der ihn zum Abtreten bewegte. Sicher gilt es zwischen einem Staatssender wie DRS3 und einem Privat- respektive Regionalradio zu unterscheiden. Der Hang zu Gleichschaltung ist jedoch bei allen auszumachen. In der Stadt St.Gallen gibt es glücklicherweise auch einen Lichtblick auszumachen: toxic.fm, das freie Studentenradio (siehe Kleingedrucktes).

THE BEAT GOES ON

Endgültig vorbei die Zeiten, als man «Sounds» auf jeder Grillparty, im Flur, auf der Autobahn oder in der Waschküche geniessen konnte. Die vertrauten Jingles und Stimmen (wie jene von Sabine Renz), die einem aus jedem besseren Kofferradio in Herz und Ohr wohlige Schauer fliessen liessen, werde ich vermissen. Und dennoch, und dennoch: Ich bleibe Radiofreak. Und «Sounds» werde ich mir auch in Zukunft reinziehen, wenn den



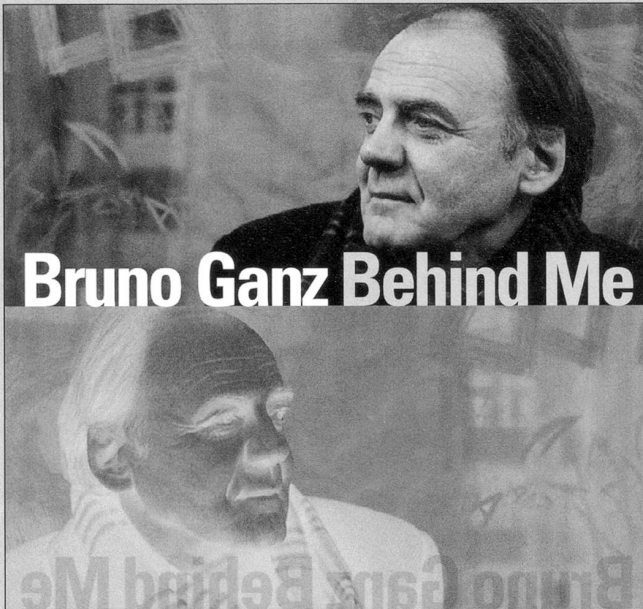
Umständen halber seltener. Zur Not kann man Virus wie übrigens auch toxic.fm übers Internet empfangen. Und zum Glück reichen die Wellen des österreichischen Jugendsenders FM4 ja ebenfalls weit in die Ostschweiz hinein. «The Beat Goes On» – in Zukunft halt ohne DRS3.

Bild: «Sounds» auf jeder Grillparty, im Flur, in der Waschküche: Radiofreak René Sieber; Foto: Bettina Messerschmidt

Toxic.fm

Seit knapp einem halben Jahr hat St.Gallen einen zweiten Radio-Lokalkanal: Den jugendlichen Studentensender Toxic.fm auf 107.1 MHz. Der Sender, dem täglich bereits 30'000 Hörerinnen und Hörer lauschen, setzt dabei auf ein stark ausgebautes Abendprogramm (neu auch im Saiten-Veranstaltungskalender). Peter Harms, Leiter des Abendprogramms, zur Frage, warum Toxic.fm gegen den allgemeinen Trend auf gute, moderierte Abendsendungen und ein Musikprogramm mit Ecken und Kanten setzt:

«Hören wir uns in der hier empfangbaren Radiolandschaft um. Es scheint, als ob sich die meisten Sender auf ein Musikprogramm des «kleinsten gemeinsamen Nenners» (Britney & Co) geeinigt haben. Was machen wir anders? Zum Beispiel stellt unser Abendprogramm eine Plattform für verschiedenste Szenen aus der Region St.Gallen dar. Dies ist uns ein Anliegen und der Erfolg gibt uns recht. Einerseits möchten viele kreative Menschen bei uns ihre Ideen realisieren, andererseits sind die HörerInnenzahlen am Abend umwerfend gut. Nein, wir wollen keine Akzente gegen den Mainstream setzen. Wir befriedigen mit unserem ach so gewagten Abendprogramm nur die Nachfrage unserer KundInnen. Wir wissen, dass das musikalische Spektrum unseres Publikums nicht nur Britney und Shakira umfasst. Das schönste Kompliment im ersten halben Jahr war: Wegen toxic.fm höre ich wieder Radio! By the way: Auch reine Hitradios haben ihr Publikum und somit ihre Berechtigung.»



Bruno Ganz Behind Me

Drei Jahre unterwegs mit dem Schauspieler Bruno Ganz

EIN FILM VON NORBERT WIEDMER

Er spielt an verschiedenen Orten in verschiedenen Rollen. Er spielt aber auch Bruno Ganz, filmt und inszeniert dabei Freunde. Und immer wieder arbeitet er an der Rolle des Faust in Peter Steins legendärer Inszenierung zur Jahrtausendwende. 1000 Tage auf der Suche nach der eigenen Bestimmung...

AB 5. SEPTEMBER IM KINO

www.filmcoopi.ch

**klubschule
migros**

MEHR ERFOLG

Lehrreicher als Zeitung lesen: unser Kursangebot

9001 St.Gallen
Bahnhofplatz 2
Tel. 071 228 15 00
Fax 071 228 15 01
info.sg@ksmos.ch
www.klubschule.ch

**//// Romanin
Weine ////**
Erlesenes aus kontrolliert biologischem Anbau

150 Bioweine aus garantiert
kontrolliert biologischem Anbau
aus 12 Ländern

Bestellen Sie
gratis
den ausführlichen
Weinkatalog.

Ja, senden Sie mir kostenlos Ihren Weinkatalog.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

Romanin Weine • Halden 7, 9034 Eggersriet
Laden: Langgasse 91, 9008 St.Gallen
Telefon 071 877 16 65, Telefax 071 870 06 63
E-mail: angelo.romanin@bluewin.ch

KK

**Kunstnacht 02
Konstanz
Kreuzlingen**

14. September 2002

Kunstnachtfest im Konzil von 21 bis 3 Uhr

Galerie Bagnato
D-78465 Konstanz-Oberdorf
Bagnatosteig 20
Tel. +49/(0)75 33-13 93

Galerie Geiger
D-78462 Konstanz
Fischmarkt 5a
Tel. +49/(0)75 31-91 75 31

Galerie Grashey
D-78462 Konstanz
Schützenstrasse 14
Tel. +49/(0)75 31-1 66 14

Kunstverein Konstanz e.V.
D-78462 Konstanz
Wessenbergstrasse 41
Tel. +49/(0)75 31-2 23 51

Galerie Latzer
CH-8280 Kreuzlingen
Romanshorner Strasse 82
Tel. +41/(0)716-88 23 11

Galerie „neue kunst“
D-78462 Konstanz
Brauneggerstrasse 34a
Tel. +49/(0)75 31-91 44 63

Neuwerk Kunststhalde e.V.
D-78467 Konstanz
Reichenaustrasse 186
Tel. +49/(0)75 31-69 01 97

Galerie Objekta
CH-8280-Kreuzlingen
Konstanzer Strasse 39
Tel. +41/(0)71-6 72 31 71

kunstraum kreuzlingen
Thurgauische Kunstgesellschaft
CH-8280 Kreuzlingen
Bodanstrasse 7a
Tel. +41/(0)71-6 72 55 73

Städtische Wessenberg-Galerie
Konstanz
D-78462 Konstanz
Wessenbergstrasse 43
Tel. +49/(0)75 31-900 921

mit freundlicher Unterstützung von:

SÜDKURIER
Thurgauer Kantonalbank
Lotteriefonds des
Kantons Thurgau
Stadt Konstanz
Stadt Kreuzlingen
Stadtmarketing Konstanz
Konzil Konstanz

René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac pendelt zwischen Wattwil und St.Gallen und manchmal auch Berlin; workt als Bibliothekar und Korrektor.

«Do You Realize
That You Have The Most Beautiful Face –
Do You Realize
We're Floating In Space . . .
Do You Realize
That Everyone You Know
Someday Will Die . . .»

The Flaming Lips

The Flaming Lips. Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit: The Flaming Lips gründeten sich 1983 mit aus einer Kirche geklautem Equipment in Oklahoma und gingen im Laufe der achtziger Jahre etliche Umbesetzungen durch. Kern der Band sind Wayne Coyne und Michael Ivins; Steven Drozd stiess 1993 dazu. Trotz einer ansehnlichen Karriere resultierte nur ein einziger US-Top-40-Hit vor neun Jahren. Nein, eine Band für die Massen werden The Flaming Lips niemals sein. Daran wird auch ihr neues Werk «Yoshimi Battles The Pink Robots» (Warner) nichts ändern. Zu sperrig, zu schräg und ausgeflippt ist das mit grossen trunkenen Melodien ausgestaffte Kompositionsgemälde der Amerikaner. Ihr Songzyklus «Zaireeka» (1997) war nur auf 4 verschiedenen Stereoanlagen mit 4 gleichzeitig spielenden CD's zu geniessen. Oder ihr «Parking Lot Experiment»: 40 Besucher in 40 Autos in einer Parkgarage, die 40 Tapes mit Umweltgeräuschen abspielen mussten – die Band dirigierte. Musikperformances, die auch unserer Expo gut anstehen würden. Die aktuelle exotische Pflanze der Lips trägt den Namen der japanischen Sängerin Yoshimi, die im Titelsong abhebt. Das schwermütig-schöne «In The Morning Of The Magicians», «It's Summertime» und das Liebesgebet «Do You Realize??» sind Pop-Preziosen allererster Sahn. Da fruchtet es wenig, wenn geschwätzige Kritiker das neue Werk hinter den meisterlichen Vorgängers «The Soft Bulletin» zurückstellen. «Yoshimi» macht echt Freude, erregt Fantasie und Sinne gleichermaßen und lässt einen ihre Labelkollegen Red Hot Chili Peppers fast vergessen.

Sonic Youth. Wenn es eine Band gibt, für die das Etikett «Indie» nie missbräuchlich verwendet wurde, dann für Sonic Youth. Ihr Merkmal sind fräsende Gitarren, ihr Biotop heisst New York. Die «Troublegum-Band» («NME») hat in den vergangenen Jahren vom extremen Gebrauch von Rückkoppelungen, Interferenzmustern und chaotischen Improvisationen zu festeren und melodioseren Songstrukturen gefunden. Ohne dabei an

Experimentierfreude zu verlieren. Seltsamerweise wird die Band ihr Punk-Noise-Image nicht los: «Der klassische Lärm» titelte im Juni die «NZZ», und das «St.Galler Tagblatt» meinte gar «Intellektuelle des Lärms» am Werk zu hören. Am 16. Juni stellten die Avantgarde-Künstler ihr neues Album «Murray Street» (Universal) in der Arteplage Neuchâtel vor. Wie gern wäre ich dabeigewesen, als Thurston Moore, Lee Ranaldo, Powerfrau Kim Gordon, Steve Shelley und das neue Mitglied Jim O'Rourke die Cargo-Bühne betraten. Nach «NYC Ghosts And Flowers» ist «Murray Street» – benannt nach der Adresse ihres Studios – das zweite Album einer Trilogie der Kulturgeschichte von Lower Man-

«(What's The Story) Morning Glory» schrieben sie Popgeschichte. Doch es gab in diesem Märchen auch kritische Sprechblasen, die ihnen mangelnden Charme, Witz und zuwenig Inspiration vorwarfen. Nicht zu unrecht. Und es gab rüpelhaftes Benehmen, wüste Saufgelage, grosskotzige Sprüche und Trennungsgerüchte zu verzeichnen. Düstere Wolken in einem scheinbar idyllischen Märchenbild. In diesem Sommer ist mit «Heaven Chemistry» (Sony) das fünfte Studioalbum der Gallaghers erschienen. Kein schlechtes Album, muss ich als Nicht-Fan unwirsch zugeben. Doch das Oasis-Märchen scheint ausgeträumt. Und wenn über ihre grossen und ungleich produktiveren Vorbilder – die



hatten. Und setzt musikalisch dem Vorgänger einen drauf. Ein derart in sich geschlossenes Album haben Sonic Youth seit ihrem Album «Goo» (1990) nicht mehr aufgenommen. «Daydream Nation» (1988) mit dem berühmten Art-Cover des Kerzenbildes von Gerhard Richter markierte zugleich einen künstlerischen Höhe- wie Wendepunkt. An einem solchen scheinen die New Yorker nun wieder angekommen – bestimmt auch aufgrund der kongenialen Mitarbeit Jim O'Rourke's (einem «Lieblingskind» von Presswerk). Auf den dritten Teil ihrer Trilogie hin stimmt dies enthusiastisch.

Oasis. Es waren einmal zwei ungleiche Brüder namens Liam und Noel Gallagher, die 1989 während eines Konzertes der Stone Roses in Manchester davon schwärmten, gemeinsam eine Band zu gründen. Zwei Jahre später wurde aus dem Traum Wirklichkeit. 1994 überschütteten die britischen Musikgazetten ihre erste Single mit Lobeshymnen. Nicht weniger berühmt als die von ihnen bewunderten Beatles wollten die Gallaghers mit ihrer «Oasis» getauften Gruppe werden. Mit den nachfolgenden Alben «Definitely Maybe» und

Bild: Sonic Youth

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI

- [1] The Flaming Lips: Yoshimi Battles The Pink Robots
- [2] Marvin Gaye: What's Going On (1971)
- [3] Sonic Youth: Murray Street
- [4] Nils Petter Molvaer: Khmer (1997)
- [5] Erik Truffaz: Bending New Corners (1999)